

„GEDANKEN SIND DIE SCHATTEN UNSERER EMPFINDUNGEN – IMMER DUNKLER,
LEERER, EINFACHER ALS DIESE.“

Friedrich Nietzsche

führen imstande ist. Ganz neu waren Golemans Thesen allerdings schon damals nicht. Vielmehr handelt es sich bei „Emotionale Intelligenz“ um eine fiktiv geschriebene Zusammenfassung von teilweise uralten Erkenntnissen aus der Psychologie, der Hirnforschung und den Sozialwissenschaften, die aber massenwirksam äußerst geschickt auf einen Nenner gebracht wurden. „Ein Leben ohne Leidenschaften“, heißt es da beispielsweise, „wäre eine öde Wüste der Gleichgültigkeit, abgeschnitten vom Reichtum des Lebens selbst.“

Würde ein solcher Satz nicht auch zum Vorwand für jede Rosamunde-Pächer-Verfilmung taugen? Der Zauber solcher Worte, niedergeschrieben von einem Wissenschaftsjournalisten der „New York Times“, erklärt sich denn wohl auch am besten aus seinem historischen Zusammenhang heraus. Mitte der 1990er Jahre, als sich das Phänomen der Globalisierung und ein damit einhergehendes Primat der Ökonomie im Bewusstsein einer immer größer werdenden Bevölkerungsschicht verankerten, reagierten viele Menschen – und sie tun es bis heute – mit einer natürlichen Abwehrhaltung. Denn dieser Globalisierung, der Verweltlichung also, wehnt nicht nur ein gehöriges Maß an Unsicherheit für die künftigen persönlichen Lebensumstände inne, ihr fehlt in gewisser Weise auch das transzendente Moment. Anders gesagt: Wo nur noch die Wirtschaft regiert, bleibt für Emotionen womöglich kein Platz mehr. Und wenn „New Age“ noch als seltsam-esoterischer Gegenentwurf zur aus der Aufklärung gewachsenen Moderne verstanden werden konnte, so gelang es Daniel Goleman mit der von ihm propagierten „emotionalen Intelligenz“, das Unbehagen an der vermeintlichen Vorherrschaft des Rationalen wissenschaftlich zu unterfüttern.

BIER UND VERSTAND

Die Wirkung von Golemans Buch hält bis heute an, erst vor kurzem erschien in dem Magazin „Zeit Wissen“ ein längerer Artikel über die Kraft der Emotionen. Der Autor Bas Kast liefert darin eine

Art Update zur „emotionalen Intelligenz“ ab und gelangt so der als halbe Sensation verkauften Erkenntnis, daß „der Homo oeconomicus, der die Alternativen rein rational abwägt, sich als Fiktion der klassischen Wirtschaftstheorie erweist“. Ganz davon abgesehen, daß dies auch von Wirtschaftswissenschaftlern nie bestritten wurde, sind ausgerechnet die Ökonomen schon längst mit Begrifflichkeiten wie „Bauchgefühl“ oder „Intuition“ vertraut.

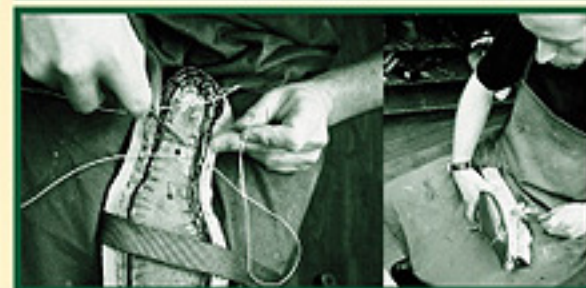
Wenn Bas Kast also jene Neuroökonomien von der Universität Münster ins Feld führt, die unlängst herausgefunden hätten, daß sich „unser Verstand geradezu ausschaltet“, wenn wir beispielsweise „mit unserem Lieblingsbier oder unserer bevorzugten Kaffeesorte konfrontiert werden“, dann sitzt er einem bedauerlichen Mißverständnis auf. Denn die Tatsache, daß jemand überhaupt ein Lieblingsbier hat, widerspricht mitnichten der Ratio: es schmeckt ihm – das hat er im Laufe der Jahre festgestellt – halt einfach besser als andere Biere. Gut möglich zwar, daß es irgendwo auf der Welt ein Bier gibt, das diesem Menschen noch besser schmecken würde. Aber weil es eben schlecht möglich ist, sämtliche Sorten erst einmal durchzuprobieren, greift man irgendwann spontan zum Lieblingsbier. Das kürzt den Entscheidungsprozeß doch erheblich ab – gut nicht so unvernünftig, Zeit ist schließlich Geld.

ERFAHRUNG STATT EINGERUNG

„Ich verleihe ein Gleichgewicht zwischen Ratio und Emotion“, hat Daniel Goleman in einem Interview mit dem „Spiegel“ einmal erklärt. Das klingt zwar verführerisch plausibel, aber letztlich ist die damit implizit behauptete Trennbauart von Verstand und Gefühl purer Unfug. Anders gesagt: Intuition ist meist nichts anderes als spontan abgesandte Rationalität. Goleman selbst war übrigens „geschockt und verblüfft“ vom Erfolg seines Buches, wie er einmal sagte. Nun würde man natürlich gerne, warum er sich überhaupt die Mühe gemacht hat, das alles aufzuschreiben, wenn er doch gar nicht damit rechnete, mehr als nur ein paar Leser zu finden. Wahrscheinlich war auch das ein Anflug von „emotionaler Intelligenz“.



VICKERMANN
Maßschuhe und feine Reparaturen
und **STOYA**



„Ein Maßschuh ist die
ideale Verbindung aus
Eleganz und Ergonomie.“

Matthias Stoya

„Maßschuhe sind
ein zeiloser Weg,
sich stilvoll abzuheben.“

Matthias Vickermann

Merkurstr. 1 · 76530 Baden-Baden
Fernsprecher: 0 72 21 / 2 29 59 oder 0 72 21 / 39 24 01
info@vickermannundstoya.de

Um telefonische Terminabsprache wird gebeten.

WWW.VICKERMANNUNDSTOYA.DE